Zwischen den Welten

Von abgemeldet

Kapitel 17: Uneinigkeiten

17. Uneinigkeiten

Ich hielt mich weitestgehend aus dem Gespräch heraus, ließ vor allem Serena oder Sesshomaru sprechen. „Das ist sie in der Tat“, bestätigte die Fürstin des Westens beherzt. Sie schien vor Selbstvertrauen regelrecht zu protzen. Sesshomaru verhielt sich dagegen völlig gegenteilig zu seiner Mutter. Er war emotionslos, ließ sich nicht in seine Gedanken blicken lassen. Serena war leichter zu durchschauen. Mit ihrer Art war allen im Raum sofort bewusst, dass sie darauf bestehen würde, dass ich dem Westen zu dienen habe.

Ob sie dies beabsichtigte? War das ihre Taktik?

„Ihr scheint davon durchaus überzeugt zu sein“, reagierte Jura amüsiert auf Serenas Verhalten. „Wir sind es aber nicht. Da bedarf etwas mehr, als ausschließlich den Worten des Westens zu vertrauen. Dafür steht zu viel auf dem Spiel“, sprach er ruhig weiter. Seine passive Aggressivität in seiner Stimme flößte mir eine wahnsinnige Angst ein. Ich versuchte, behutsam zu atmen, wollte in keinem Fall, dass man mir mein Unbehagen anmerkte. Der Blick, der Sesshomaru mir zuwarf, half mir hierbei jedoch nicht wirklich.

Reiß dich zusammen, Amelia.

„Und wenn sie es wirklich sein sollte, warum sollte sie denn dann dem Westen dienen? Haben wir nicht auch einen Anspruch?“ Es war Menois' gedämpfte Stimme, die den Raum erfüllte. „Sie ist zu uns gekommen, sie hat ihre Entscheidung damit wohl getroffen“, verteidigte die Fürstin ihren Anspruch an mir. Ihre Antwort schien weder den Fürsten des Südens noch des Ostens zufrieden zu stellen. In ihren Gesichtern war deutlich zu erkennen, dass ihnen die Situation missfiel, auch wenn auf völlig unterschiedliche Art und Weise. Jura fletschte die Zähne, war ungehalten. Menoi hingegen verhielt sich ruhig und gelassen, fast wie Sesshomaru, aber sein angespannter Kiefer verriet seinen Unmut. Meine Aufmerksamkeit richtete sich jedoch auf den Fürst des Nordens, Yomi. Während der ganzen Unterhaltung beobachtete er mich. Mir war klar, dass mein zurückhaltendes Verhalten doch sehr ungewöhnlich für meine Position war. Er war ganz anders als die anderen beiden Fürsten. Er schien sich nicht durch seine Besessenheit trügen zu lassen. Yomi war mit Vorsicht zu genießen. Er würde nicht leicht zu überzeugen zu sein. Ich musste

handeln.

„Mir ist durchaus bewusst, dass solche ehrfürchtigen Dämonen, wie Ihr es seid, sich nicht mit einfachen Worten zufrieden geben werden. Ich bin durchaus gewillt, meine Stärke zu präsentieren.“ Serena neben mir schien mein Eingreifen in das Gespräch nicht zu gefallen. Ich konnte sehen, wie sie ihre Krallen in ihrem Kleid versenkte, um ihre Wut zu unterdrücken. Auch bei Sesshomaru war mittlerweile die Anspannung zu sehen; sein dunkel werdender Blick verriet ihn. Ich atmete ruhig weiter. „Und wie soll das aussehen?“, erkundigte sich der Fürst des Nordens. Er schmunzelte bei seiner Frage, schien gespannt auf meine Antwort zu sein. Ich hielt seinem Blick selbstbewusst stand. „Ein Kampf soll entscheiden, ob Ihr meinen Worten Glauben schenken mögt.“ Ich sprach die Worte emotionslos aus. Dann ergriff Sesshomaru das Wort: „Ich werde gerne gegen Euch antreten.“ Er grinste mich verführerisch an. In seinem Gesichtsausdruck war eine deutliche Vorfreude zu erkennen. Ich hingegen war verwirrt über die Wendung.

Sah der Plan nicht was anderes vor. Ich kniff meine Augen zusammen und starrte ihn an. Serena schien der ganze Ablauf des Gesprächs gänzlich zu missfallen. Es verlief nicht so, wie wir es im Voraus besprochen hatten. Jura fing lauthals an zu lachen und alle Blicke richteten sich nun auf ihn. „Ihr glaubt doch nicht ernsthaft, dass uns ein Kampf zwischen Euch uns Bestätigung geben würde. Einer von uns sollte den Kampf bestreiten.“ Jetzt schien der Gesprächsverlauf wieder auf die richtige Bahn zu gelangen. Aber Sesshomaru schien das nicht zu erfreuen, er fletschte die Zähne und ein Knurren seinerseits war zu hören.

Was war los mit ihm?

„Ich gebe dem Fürst des Südens recht“, respektvoll nickte ich ihm zu. „Es sollte jemand anderes gegen mich antreten“, fuhr ich fort. Meine Worte bezweckten vor allem, dass der Erbe des Westens mich hasserfüllt anfunkelte. Ich schien nicht in seinem Sinne zu handeln. Das war mir jedoch egal, wir hatten einen genauen Plan ausgearbeitet und an dem hielt ich fest. „Ich stelle mich zur Verfügung.“ Es war der Fürst des Nordens, der meine Herausforderung annahm. In den Gesichtern der anderen war zu erkennen, dass sie damit nicht wirklich einverstanden waren. Ich hatte den Eindruck, dass jeder von ihnen mein Gegner sein wollte, um sich ihren eigenen Eindruck zu verschaffen. Keiner äußerte diesen Wunsch jedoch offen, also war mein Gegner damit entschieden. „Wann soll der Kampf stattfinden?“, ein verführerisches Lächeln umspielte Yomis Lippen. Er schien voller Vorfreude auf den Kampf. Ich hoffte lediglich inständig, dass Ryura seine Kampftechniken genauso auswendig drauf hatte, wie die der anderen. Ich wusste, dass Yomi erst kürzlich zum Fürsten ernannt wurde und hatte Angst, dass mein Trainer sich mit ihm noch nicht intensiv beschäftigt hatte. „In einem Monat findet unsere Festlichkeiten zum Friedensabkommen in unserem Schloss statt. Dies sollte doch ein passender Anlass sein.“ Serena schien ihre Fassung wieder erlangt zu haben. Zufrieden und selbstgerecht schaute sie in die Runde. Zustimmung nickte man ihr zu. „Ich habe jedoch eine Bedingung“, ließ ich verlauten und hatte wieder sämtliche Aufmerksamkeit. „Die lautet?“ Yomi schaute mich streng an. „Wir kämpfen ohne unsere Fähigkeiten, ausschließlich die körperliche Stärke soll zum Einsatz kommen.“ Verzweifelt versuchte meine aufkommende Nervosität zu regulieren.

Einatmen, Ausatmen.

Das war mit der wichtigste Aspekt unseres Plans. Ich flehte innerlich darum, dass er keine Einwände hatte. Der Fürst des Nordens schaute mich misstrauisch an, blieb jedoch stumm. Menoi war es, der die Stille durchbrach. „Das könnte spannend werden.“ Amüsierte ließ er sich in seine Rückenlehne sinken und verschränkte seine Arme. Jura erschien mir dagegen mehr als verwundert, sprach sich jedoch nicht dagegen aus und Yomis verwunderter Blick wisch einem schelmischen Grinsen. „So soll es sein“, gab er sich einverstanden. Sie hatten den Köder geschluckt, jeder schien einverstanden sein.

Jeder - außer Sesshomaru.

Wir hatten nichts weiter zu besprechen. Die Fürsten verabschiedeten sich respektvoll und verließen den Raum. Sie würden auch das Schloss verlassen und erst vor den Festlichkeiten zurückkehren. Das beruhigte mich etwas und so atmete ich erleichtert aus. Es verlief alles so wie geplant. Fast alles.

Als lediglich Sesshomaru, Serena und ich uns im Raum befanden, eskalierte die Stimmung. „Was zum Teufel sollte das eben?“ Die Fürstin stieß sich aggressiv von ihrem Sessel ab und krallte ihre Finger an die Tischkante. Ich konnte ihre Fingerknöchel weiß herausragen sehen, so sehr krallte sie sich fest. Sesshomaru entwich ein verächtliches Schnaufen. Er verschränkte seine Arme und machte keine Anstalten auf seine Mutter zu reagieren. Ich versuchte mich aus dieser Diskussion herauszuhalten, jedoch galt ihre Aufmerksamkeit auch mir. Als ich ihren Blick auf mir spürte, schaute ich sie verwundert an. „Was?“, stieß ich aus. „Ich habe mich an den Plan gehalten, im Gegensatz zu ihm.“ Wie ein trotziges Kleinkind zeigte ich auf Sesshomaru, der sich immer noch in seiner finsternen Miene hüllte. Serena stieß sich vom Tisch ab, als ihr klar wurde, dass sie von ihrem Sohn keine Antwort erhalten würde und verließ wutentbrannt den Raum.

Mich interessierten Sesshomarus Beweggründe nicht und wollte auch nicht allein mit ihm im Raum sein. Also erhob ich mich und bewegte mich zur Tür hin. „Willst du dich umbringen?“, presste Sesshomaru diese Frage hinter zusammengebissenen Zähnen hervor. Verwunderte drehte ich mich zu ihm um. Er hatte seine emotionslose Miene abgelegt, jeder Muskel in einem Gesicht war angespannt und seine goldenen Augen verdunkelten sich. „Was willst du von mir? Ich hab mich an unseren Plan gehalten. Du warst derjenige, der angefangen hat zu improvisieren.“ Ich schrie ihn fast an, so sauer machte er mich. Auf meine Reaktion hin schnellte er ruckartig auf und trat dicht an mich heran.

Mein Puls raste und ich verlor meine Fassung. Er stand so nah vor mir, dass ich die goldenen Schlieren in seinen Augen erkennen konnte, so nah bei mir, dass er mich berühren könnte. Und nur wenige Sekunden später tat er dies auch. Er hob seinen Arm, um mit seinem Handrücken mein Kinn zu streichen. Misstrauisch schaute ich zu ihm auf. Ich wollte meine Augen schließen, um mich von seinem stechenden Blick abzuwenden, aber ich konnte nicht. Nicht, ohne dass er merken würde, wie viel Angst er mir gerade machte. Anstatt meinem Bedürfnis nachzugeben vor ihm zu fliehen,

betrachtete ich ihn ebenfalls und sah Zeichen von Erregung auf seinen starken Gesichtszügen. Sein Kiefer war angespannt und während er mich anblickte, pulsierte neben seinem rechten Ohr ein kleiner Muskel. Sesshomaru beugte seinen Kopf langsam zu mir herunter und nahm seinen Mund mit meinem in Besitz. Ich schnappte nach Luft, meine Lippen öffneten sich und er nutzte dies sofort aus, indem er den Kuss vertiefte. Sein Mund, der so hart wirkte, fühlte sich unheimlich weich an. Seine Lippen waren warm und glatt als seine Zunge hungrig mit meiner spielte. In diesem Kuss lag so viel Selbstsicherheit. Die Hitze, die in mir zu glühen begann, verstärkte sich noch mehr und die Anspannung in mir nahm zu. Und dann endete unseren Kuss abrupt und holte mich in die Realität zurück. Ich wich einen Schritt zurück. Sesshomaru blickte erhaben auf mich hinunter. Ich konnte die Leidenschaft immer noch in seinen Gesichtszügen erkennen, doch diese standen im kompletten Gegensatz zu dem, was er mir dann mitteilte:

„Du hast heute dein Todesurteil unterschrieben, Amelia.“